

Glossar: Begriffe rund ums Thema Kloster

(nach Maria Würfel)

A) Klosterbau

Armarium

geistiger „Waffensaal“: Bibliothek, kleiner Raum in Nähe des Kapitelsaals und der Sakristei, in dem vor allem liturgische Bücher aufbewahrt wurden. Daraus entwickelte sich im Barock der in einen eigenen Trakt verlegte Bibliothekssaal.

Calefactorium

einziger beheizbarer Raum, Wärmeraum, meist in der Nähe der Küche gelegen

Cellarium

Vorratskeller

Chorgestühl

an den Längswänden des Chorraums in mehreren Reihen angeordnete und kunstvoll verzierte Sitz- oder Stehbänke, die von den Mönchen während des Chordienstes eingenommen wurden.

Dormitorium

der in den Benediktsregeln vorgeschriebene gemeinsame Schlafsaal, für Mönche und Laienbrüder getrennt. In der Regel im ersten Stock über dem Kapitelsaal. Ab dem späten Mittelalter Einzelzellen, aber alle unter einem Dach.

Fraterie

gemeinsamer Arbeitsraum der Mönche.

Infirmerie

Krankenstation, zu der auch eine eigene Kirche gehörte.

Kapitelsaal

gemeinsamer Beratungsraum für die Klostersgemeinschaft (Konvent), hier wurde die tägliche Lesung eines Kapitels aus der Benediktsregel vorgenommen.

Klausur

innerer Klosterbereich, den Mönchen vorbehalten, den diese nur mit Erlaubnis verlassen dürfen und der auch durch Nichtordensmitglieder nur in Ausnahmefällen betreten werden darf. Im Gegensatz zum Wirtschaftstrakt und dem Gästehaus.

Kreuzgang

quadratisch bis rechteckig angelegter Wandelgang, der sich nach innen durch dicht gestellte Fenster zu einem kleinen Garten öffnet. Die Klosterkirche und alle Räume der Klausur sind über ihn zu erreichen. „Hauptverkehrsweg“ des inneren Klosterbereichs, außerdem Prozessionsweg und Meditationsraum.

Lettner

kunstvoll verzierte Trennwand, die den Chorraum der Kirche als den den Priestermönchen vorbehaltenen Bereich (Herrenchor) von dem für die Laienbrüder bestimmten Langhaustrennte.

Parlatorium

Besprechungsraum für die tägliche Arbeitsplanung und Arbeitsverteilung

Refektorium

gemeinsamer Speisesaal, in der Regel direkt gegenüber dem Brunnenhaus. Ab dem Spätmittelalter wurde zwischen einem Sommer- und einem beheizbaren Winterrefektorium unterschieden.

Skriptorium

Schreibstube bzw. Schreibsaal, in denen Texte abgeschrieben wurden. Fester Bestandteil jeden Klosters. Die Kunst des Schreibens war bis Ende des 12. Jahrhunderts das Privileg der Mönche. Die klösterlichen Kopisten des Mittelalters schreiben nur Texte ab, ohne sie zu verändern. Schöpferisch waren sie im Bereich der Kalligraphie (Schreibkunst) und der Buchmalerei. Die Bucherzeugung war straff und arbeitsteilig organisiert. Die Zeilen, auf die der Kopist seine Buchstaben setzt, die sogenannten Leitlinien wurden von den Novizen gezogen. Einfache Abschreibarbeiten wurden von Anfängern ausgeführt; mit den feineren Arbeiten, z.B. Aufträge adeliger oder kirchlicher Würdenträger, wurden nur die besten Kalligraphen betraut

B) Leben im Kloster**Abt**

Klostervorsteher, absolute Autorität innerhalb des Klosters. Der Gehorsam, der ihm von den Mönchen geschuldet wird, erklärt sich aus seiner Stellung als Stellvertreter Christi innerhalb des Klosters.

Askese

Lebensführung, die versucht, durch selbst auferlegte Entbehrungen ein höheres Ziel zu erreichen. Folgende drei Regeln bestimmten das Klosterleben: Lösung von den Gütern dieser Welt durch Armut, Beherrschung des Leibes und seiner Triebe durch Keuschheit, Verleugnung des eigenen Willens durch Gehorsam.

Bärtlinge

siehe „Konversen“

Cellerar

Wirtschaftsverwalter des Klosters, direkter Vorgesetzter der Konversen.

Chordienst siehe Opus Dei

Consuetudines

Statuten der Klöster, die die Benediktsregeln ergänzen oder deuten, Klostergewohnheiten. Oft gleichgesetzt mit Constitutiones (Klosterregeln, Klosterverfassung). Für Hirsau sind es die von Abt Wilhelm um 1080 verfassten Consuetudines Hirsaugienses, die weitreichende Auswirkungen auf die gesamte damalige Klosterlandschaft hatten.

Konvent

Klostergemeinschaft

Konversen

Laien, die als Conversi (Bekehrte) wie Mönche leben wollten, ohne ganze Mönche zu sein. Sie konnten meist nicht lesen oder schreiben, beherrschten kein Latein und hatten deshalb auch keinen Chordienst. Die handwerklich arbeitenden Laienmönche waren von den Priestermönchen äußerlich durch eine andere Tracht zu unterscheiden. In Hirsau spricht man von „Bärtlingen“, da sie als Angehörige des gemeinen Volkes und im Gegensatz zu den Mönchen adeliger Herkunft unrasiert waren: Fratres barbati oder fratres illiterati.

Novize

Bewerber um die Aufnahme im Kloster während des Probejahres.

Opus Dei

„Werk Gottes“, bei Benedikt der gemeinsame Gottesdienst (=Chordienst) und die gemeinsamen Gebetszeiten, im Gegensatz zum privaten Gebet des einzelnen Mönchs. Ihm kommt im Tagesablauf die höchste Priorität zu. (Benediktsregel Kap 43,3: „Dem Gottesdienst werde also nichts vorgezogen“.)

Mönche

Personen, die sich aus der Welt zurückziehen, um in einer Klostersgemeinschaft zu leben und dort ihr Leben entsprechend der jeweiligen Klosterregel möglichst vollkommen auf Gott ausrichten. Man ist Mönch, nachdem man das Gelübde (Profeß) abgelegt hat.

Prior

Stellvertreter des Abtes im Kloster, gelegentlich Leiter eines dem Abtskloster untergeordneten kleineren Klosters. In Hirsau bestand auch nach Gründung des Peter-und-Paulsklosters das Aureliuskloster als Priorat weiter.

Profeß

Ablegung des Mönchsgelübdes